

]

L02741 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 25. 7. [1895]

„Frankfurter Zeitung
(Gazette de Francfort).

Fondateur M. L. Sonnemann.

PARIS, 25. Juli.

Journal politique, financier,
commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour.

Bureau à Paris

24. Rue Feydeau.

Mein lieber Freund,

Gern hätte ich Dir Deinen lieben Brief von neulich gleich beantwortet. Aber es gab gar fovieel zu thun.

Alfo Ihr geht doch noch nach KOPENHAGEN? Habt Ihr Nachrichten von Frau ANDREAS?

Was mich anlangt, fo gedenke ich am 1. Auguft hier abzureifen. Ich gehe nach TOELZ zum Kur-Gebrauche. Ich bin fehr krank. Seit faft einem Jahre leide ich an einer unerklärlichen Affection des rechten Auges: PUPILLEN-Ungleichheit. Schmerzen, Sehftörungen ETC. Die Ätze Ärzte fagen mir nichts u. drängen nur zur Kur. Ich fürchte TUMOR CEREBRI.

So bleibe ich alfo in TOELZ vorausfichtlich vier Wochen. TOELZ liegt etwa zwei Bahnftunden von MUENCHEN entfernt. Zwifchen dem 23. u. 30. Auguft bin ich jedenfalls noch dort. Vielleicht treffen wir uns alfo in MUENCHEN (wenn ich die Kur unterbrechen darf). Oder auch fonftwo – ich erwarte Deine Dispositionen. Wenn Du mir fofort antwortest, fo erreicht mich ein Brief von Dir noch hier. Jedenfalls theile ich Dir fofort meine Un Unterwegs-Adrefse mit, und wir bleiben dann wohl in Verbindung. Wie innig ich mich darauf freue, Dich wiederzufehen, brauche ich kaum zu fagen. Und RICHARD, werde ich den auch fehen?

Ich habe oft in diesen Wochen der schönen Tage im vorigen Jahre gedacht. Ich wünschte, ich könnte wieder hin, nach ISCHL z und zu Euch. Ich habe Heimweh nach dem Allen. Du ahnst nicht, mein lieber Freund, wie verzweifelt und troftlos ich bin. Manchmal ftaune ich über mich selber, daß ich noch aufrechtstehe.....

Ich fende Dir anbei die gefammelten Artikel von HENRY BECQUE, mit der Bitte, mir das Buch gelegentlich zurückzufchicken. Es ift Alles perfönliche Polemik, recht dürr und wenig erfreulich. Aber ich denke mir, wenn Dich die Theater-Canaillen kränken, wirft Du vielleicht ein wenig Troft darin finden, daß es Anderen noch fchlimmer geht. Auch ift doch der Haß des Manne Mannes (BECQUE) mit all' dem Klatfch, den er aufrührt, manchmal recht amüfant. In den Druckfachen, die ich Dir dieser Tage fandte, ift diesmal wenig Befonderes. Ich empfehle Dir nur in der »REVUE BLANCHE« die Gefehi die recht nette Gefchichte von MUHLFELD.

Ob ich durch BECQUE etwas für Deinen Verlag durchsetzen werde, weiß ich nicht. Er ift fo fehr mit sich befchäftigt, daß es fchwer ift, ihn für einen Anderen dauernd zu intereffiren.

Daß dein Bruder und Deine Schwägerin einen Sohn haben, habe ich mit Freude vernommen. Ich glaube, sie konnten nichts Anderes haben als einen Sohn. Der wird ein gescheiter und lieber Burfch werden. Ich möchte ihnen gern direct schreiben und gratuliren, aber ich wags nicht. Denn ich habe mich noch immer nicht für das reizende Bild bedankt, das sie mir zu Neujahr geschenkt. Ich wollte die Antwort bis zum Gegengeschenk aufchieben und habe bis heut nichts Passendes gefunden. Was müffen die sich von mir denken!

Deine Frau Mutter dürfte mit Dir sein. Bitte empfehl' mich ihr recht angelegentlich.

Meine Mutter ist seit zwei Monaten zu Besuch bei mir und. Wir sprechen oft von Dir, und sie dankt Dir die Freundschaft, die Du mir bezeugt, nicht minder, wie ich selbst. Sie ist krank, die Ärmste, ohne es zu ahnen (DIABETES). Jetzt erft, wo ich denken muß, sie zu verlieren, sehe ich, was sie mir ist. Die Einzige auf der Welt, die mich noch für mit den alten Augen ansieht, für die sich nichts geändert, für die ich noch der hoffnungsreiche und wohlgestaltete Sohn bin! Und diese rührende, geräuschlose Liebe, die immer um Einen ist, wie ein stiller Segen, und nie etwas für sich verlangt! Manchmal gehen wir mitfammen über die Straße, und da denke ich, wie trotz ich sie mir so nahe und so unentbehrlich fühle und wie trotzdem bereits in jedem von uns das Grauenhafte lebendig ist, das uns auseinanderreißen wird. Sie hat Dich schon oft grüßen lassen, ich hab's aber immer vergessen.

Leb' wohl, liebster Freund!

Dein

Paul Goldmn

Viele Grüße an RICHARD!

✎ Versand durch Paul Goldmann am 25. 7. [1895] in Paris

Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [26. 7. 1895 – 30. 7. 1895?] in Bad Ischl

♥ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten, 3752 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen

18 *tumor cerebri*] lateinisch: Hirntumor

26 *Richard*] Goldmann, Schnitzler und Richard Beer-Hofmann sahen sich zwischen 31. 8. 1895 und 6. 9. 1895 mehrfach in und um München.

27 *vorigen Jahre*] Siehe A. S.: *Tagebuch*, 23. 8. 1894.

32 *Buch*] Henry Becque: *Querelles Littéraires*. Avec un portrait hors texte. Paris: Les éditions G. Crès 1890.

38 *Geschichte*] Lucien Muhlfeld: *Pour le Cœur gros de la Poupée*. In: *La revue blanche*, Jg. 9, Nr. 50, 1. 7. 1895, S. 14–18.

42 *Sohn*] Hans Schnitzler wurde am 11. 7. 1895 geboren.

46 *Bild*] Siehe XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L02726 nicht gefunden.

49 *Mutter*] Siehe A. S.: *Tagebuch*, 18. 7. 1895.

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 25. 7. [1895]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02741.html> (Stand 14. Februar 2026)